



Das Ende der Sünde

David Clayton



„Siebzig Wochen sind bestimmt über dein Volk und über die heilige Stadt, so wird dem Übertreten gewehrt und die Sünde abgetan und die Missetat versöhnt und die ewige Gerechtigkeit gebracht und die Gesichte und Weissagung versiegelt und ein Hochheiliges gesalbt werden.“ (Dan. 9,24 – unrev. Luther)

Von wem ist in dieser Prophetie die Rede? Wir lesen, dass „siebzig Wochen bestimmt sind über dein Volk“. Da wir wissen, dass Daniels Volk die Juden waren, wissen wir auch, dass es hier um die Juden geht. Nun, ich bin mir sicher, dass diese Prophetie den meisten Lesern dieses Artikels bekannt sein dürfte. Wir wissen, dass sich die siebzig Wochen auf eine Zeitperiode beziehen, die über die Juden bestimmt war, und auch dass diese siebzig Wochen (die eigentlich 490 Jahre bedeuten) im Jahre 34 n. Chr. zu Ende gingen. Adventisten glauben, dass die Steinigung des Stephanus in jenem Jahr das Ende der siebzig Wochen kennzeichnete, die Gott über die Juden bestimmt hatte und in denen sich alle in Vers 24 erwähnten Dinge erfüllen sollten.

Viele Jahre lang glaubte ich, Gott wollte damit sagen, dass die Juden während dieser siebzigwöchigen Zeitperiode aufhören sollten zu sündigen, das Gesetz Gottes zu übertreten und ewige Gerechtigkeit erlangen würden. Wenn ich diese Prophetie jedoch heute betrachte, erkenne ich, dass das so nicht stimmen kann. Es gibt nämlich eine Sache, die die Juden als Volk nicht erfüllen konnten. Sehen wir uns das einmal an. Es heißt in dieser Prophetie, dass die „Missetat versöhnt“ werden soll. Beachte diesen Ausdruck. Es gibt nur eine einzige Person, die Missetat versöhnen kann.

Diese Person ist Jesus Christus. Kein gewöhnlicher Mensch, keine Nation, kein Volk wäre dazu in der Lage. Christus allein konnte diese Prophetie erfüllen und sprach deshalb von dem Werk, das er selbst tun sollte. Hier noch einmal alle Dinge, die geschehen sollten, im Überblick:

- a) „dem Übertreten gewehrt“
- b) „die Sünde abgetan“
- c) „die Missetat versöhnt“
- d) „die ewige Gerechtigkeit gebracht“
- e) „Gesichte und Weissagung versiegelt“
- f) „das Allerheiligste gesalbt“


Einige bestehen darauf, dass in diesem Vers von den Juden und von Gottes Erwartungen an sie die Rede sein muss und nicht von dem Werk Christi. Sie sagen, wenn diese Dinge sich auf das Werk Christi beziehen würden, so müssten sie ja bereits erfüllt worden sein, weil Christus darin garantiert nicht gescheitert wäre. Sie können es jedoch nicht akzeptieren, dass sich diese Dinge bereits erfüllt haben sollen und ganz besonders, dass die Sünde abgetan oder beendet sein soll. Es ist für sie viel einfacher zu glauben, dass Gott von den Juden die Erfüllung dieser Dinge erwartete, die offenbar daran gescheitert sein müssen, als zu glauben, dass Christus sie bereits erfüllt hat.

VERSÖHNUNG FÜR DIE MISSETAT

Wir sollten jedoch nur das annehmen, was die Bibel auch lehrt. Es gibt einige Verse,

Eine Lehre, die ich nun seit 32 Jahren glaube, ist die Lehre von der „letzten Versöhnung“. Ich glaube, dass diese Lehre, die für die Adventbewegung einzigartig ist, auf solidem biblischem Fundament steht. Während wir uns in den vergangenen zwei Jahren auf die Verkündigung der Gerechtigkeit durch den Glauben konzentriert haben, gab es aus einigen Kreisen Bedenken, ob unser Verständnis von Gerechtigkeit durch den Glauben uns dazu geführt hätte, die Lehre von der letzten Versöhnung zu verwerfen.

Würde mich die Bibel in diese Richtung führen, so müsste ich diese Lehre verwerfen. Doch führt die Wahrheit von der Gerechtigkeit in Christus dazu, die Wahrheit von der letzten Versöhnung zu verwerfen? Das ist eine sehr wichtige Frage und ist deshalb auch das Hauptanliegen dieser Ausgabe unseres *Heart For Truth Newsletters*.

 Vor kurzem las ich Daniel 9,24 und sagte, dass sich dieser Vers auf das Werk Christi beziehe. Daraufhin stellte mir jemand die Frage: „Woher weißt du, dass dieser Vers von Christus spricht?“ Nun, sehen wir uns diesen Vers einmal an:

In diesem Heft:	
Die letzte Versöhnung.....	S.3
Unter dem Gesetz.....	S.9

Heart For Truth Newsletter

ist eine unregelmäßig erscheinende, kostenlose Zeitschrift. Das Blatt widmet sich der Verkündigung des ewigen Evangeliums.

Unser Ziel ist es, Menschen auf die Wiederkunft unseres Herrn Jesus Christus, vorzubereiten.

Herausgeber:
Missionswerk "Heart For Truth"
(Ein Herz für die Wahrheit)
Erwin Zoor
Muckenmühlenweg 24a
D-08626 Adorf

Tel: 037423-78822
Fax: 037423-78827
www.heart4truth.de

Email: info@heart4truth.de

die klar ausdrücken, dass Christus diese Prophetie bereits erfüllt hat. Stellen wir uns zunächst einmal die Frage: Hat Christus die „Missetat versöhnt“? Wir lesen es in Römer 5,10:

„Denn wenn wir mit Gott versöhnt worden sind durch den Tod seines Sohnes, als wir noch Feinde waren, um wie viel mehr werden wir selig werden durch sein Leben, nachdem wir nun versöhnt sind.“ (Römer 5,10)

Beachte, was uns mit Gott versöhnt hat, es war nicht etwas, was du und ich getan haben. Es war der Tod des Sohnes Gottes, etwas außerhalb und unabhängig von unseren Werken. Unsere Taten oder die Taten der Juden haben nichts mit der gewirkten Versöhnung zu tun. Die Menschheit ist mit Gott bereits versöhnt worden, es ist eine abgeschlossene Tatsache. Und es hat nichts mit unseren Taten oder unserer Lebensweise zu tun. Es basiert vollkommen auf dem, was der Sohn Gottes tat. Wir wurden durch den Tod des Sohnes Gottes versöhnt. Diese Wahrheit wird in 2.Korinther 5,18-19 deutlich herausgestellt:

„Aber das alles von Gott, der uns mit sich selber versöhnt hat durch Christus Jesus und uns das Amt gegeben, das die Versöhnung predigt. Denn Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung.“ (2.Kor. 5,18-19)

Dieser Vers bringt es auf den Punkt: Gott versöhnte die Welt mit sich selber **in Christus**. Und der nächste Teil sagt: „und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu“. Dieser Ausdruck „zurechnen“ bedeutet „anlasten“, „anklagen“ oder „beschuldigen“. Dieser Gedanke ist für viele von uns schwer zu verstehen, obwohl es die Bibel so deutlich sagt. Es steht aber eindeutig geschrieben, dass Gott in seinem Sohn die Welt mit sich selber versöhnt hat.

Die Welt – der gesamte Planet – wurde durch den Tod Christi mit Gott versöhnt. Wenn wir es uns bildlich vorstellen möchten, so gab es eine Mauer. Auf der einen Seite dieser Mauer stand der Mensch, auf der anderen Gott. Der Name dieser Mauer war Sünde, und sie stand zwischen Gott und dem Menschen und trennte sie voneinander. Diese Mauer ist abgerissen worden. Wodurch ist sie abgerissen worden? Durch den Tod Christi! Der Tod des Sohnes Gottes zerstörte diese Mauer und räumte sie aus dem Weg. Jesus hat unsere Sünden genommen – nicht nur die, die wir bereits begangen haben, sondern auch die, die wir noch in Zukunft begehen werden – und hat sie völlig aus dem Weg geräumt. Jede einzelne Sünde wurde von Christus bezahlt. Wenn Christus für sie bezahlt hat, dann können sie für Gott kein Problem mehr sein.

Es wendet mit Sicherheit jemand ein: „Willst du damit sagen, dass es kein Problem ist, wenn ich sündige?“ Nein, das will ich damit nicht sagen! Doch ich sage, soweit es Gott betrifft, kann Sünde nicht mehr zwischen ihm und dir stehen. Es gibt jedoch eine Sache, wodurch deine Sünde immer noch ein Problem darstellt: Wenn du nicht daran **glaubst**, was Gott durch seinen Sohn für dich getan hat. Wenn du die Vergebung und die Befähigung in Christus nicht annimmst, weil du daran denken musst, was du getan hast und vergisst, was Gott durch seinen Sohn für dich getan hat, dann bleibt die Sünde immer noch ein Problem für dich. Die Bibel sagt, dass Gott der Welt ihre Übertretungen nicht zurechnet. Hier ist nicht die Rede davon, dass nur den Christen ihre Übertretungen nicht zugerechnet werden. Vielmehr sagt die Bibel, dass der ganzen Welt ihre Übertretungen nicht zugerechnet werden. Gott räumte sie nämlich durch den Tod seines Sohnes

völlig aus dem Weg. Unser Problem besteht nur darin, dass wir es nicht glauben wollen. Denn unser wahres Problem ist nicht unsere Sünde, sondern die Tatsache, dass wir dem nicht glauben, der das Sündenproblem ein für allemal gelöst hat.

ENDE DER SÜNDEN

Was ist mit der Vorhersage, dass Jesus den Sünden ein Ende machen würde? Machte er nun den Sünden ein Ende oder nicht? In Hebräer 9,26 lesen wir über Jesus:

„sonst hätte er oft leiden müssen vom Anfang der Welt an. Nun aber, am Ende der Welt, ist er ein für allemal erschienen, durch sein eigenes Opfer, die Sünde aufzuheben.“ (Heb. 9,26)

Ich sage es noch einmal, Sünde stellt für Gott kein Problem mehr dar. Die Bibel sagt, dass Christus die Sünden der ganzen Welt auf sich nahm. Und was tat er damit? Er trug sie ans Kreuz und machte den Sünden ein Ende am Kreuz. Wenn wir doch nur begreifen würden, was das für jeden Einzelnen Menschen bedeutet! Das bedeutet, dass es jetzt ein menschliches Leben gibt, in dem keine Sünde existiert und welches uns gehört, wenn wir es haben wollen! Die einzige „Bedingung“ ist, dass wir wahrhaftig dem Herrn Jesus Christus glauben. Wir müssen das, was Gott durch seinen Sohn getan hat, ja nur annehmen.

Es ist also eindeutig, dass die Prophetie von Daniel 9,24 von Jesus spricht und nicht von den Juden. Sie hatte mit den Juden nur im übertragenen Sinne etwas zu tun, nämlich dass Jesus aus den Juden kam, aus der Abstammungslinie Israels. Die Sünde wurde jedoch allein **in Jesus** aufgehoben bzw. beendet. Die Herrschaft der Sünde über die Menschheit wurde zerstört, indem Jesus „die Sünde verdammt im Fleisch“ (Römer 8,3) und zwar im menschlichen Fleisch. Deshalb hat Sünde keine Macht mehr über die Menschheit. Er hat Versöhnung gewirkt für die Sünden und ewige Gerechtigkeit gebracht. Nun existiert ein **menschliches** Leben, dessen Natur ewige Gerechtigkeit ist.

Unser Problem besteht darin, dass es uns unglaublich erscheint, dass uns dieses Leben tatsächlich geschenkt wurde, dass

WEITER AUF S. 11

Die letzte Versöhnung

Das Wort Gottes lehrt, dass Jesus der Sünde bereits ein Ende gemacht hat. Wenn das aber wahr ist, warum muss es dann noch eine letzte Versöhnung geben? Wenn doch Jesus das Sündenproblem bereits gelöst, der Übertretung ein Ende gemacht, die Sünde abgetan, die Missetat versöhnt und ewige Gerechtigkeit gebracht hat, und das alles bereits geschehen ist nach Daniel 9,24 und mit einem Opfer für immer die vollkommen gemacht hat, die geheiligt werden (Hebräer 10,14), wie kann es dann noch so etwas wie eine letzte Versöhnung geben? Ist denn nicht alles abgeschlossen und wartet nur noch darauf, dass wir das, was bereits Wirklichkeit ist, einfach nur durch den Glauben annehmen? Was ist diese letzte Versöhnung überhaupt? Ist es etwas Biblisches oder doch nur etwas, was Adventisten erfunden haben? Hat man sich das alles im Jahre 1844 nur ausgedacht, um das Gesicht zu wahren oder spricht die Bibel tatsächlich von einer letzten Versöhnung?

Es gibt eine Menge Beweise in der Bibel, die deutlich davon sprechen, dass es für Gottes Volk eine letzte Versöhnung geben wird. Diese Beweise kann kein ehrlicher Bibelstudent leugnen. Was wir uns also fragen müssen, ist: Was ist diese letzte Versöhnung und warum ist sie notwendig?

DIE FESTE ISRAELS

Gott gab Israel sieben Feste, die es jährlich beobachten sollte. Jedes Jahr wurden diese Feste zu bestimmten, von Gott festgelegten Zeiten aufs Neue gefeiert. Wenn wir den Zweck dieser Feste untersuchen, erkennen wir deutlich, dass sie verschiedene Ereignisse im Erlösungsplan symbolisch darstellen sollten. Indem wir diese Feste studieren, lernen wir wichtige Lektionen in Bezug auf die Hauptereignisse dieses Planes.

Das erste dieser Feste war das Passahfest, das am 14. Tag des ersten Monats stattfand. Sein Ursprung ging zurück auf die Nacht, in der Israel aus Ägypten befreit wurde. Damals mussten sie ein Lamm töten und die Türpfosten ihrer Häuser mit dessen Blut bestreichen, um sich vor dem Engel des Todes zu schützen, der in jener Nacht durch

Ägypten ging. In jedem Haus, an dessen Türpfosten kein Blut war, wurde das erstgeborene Kind getötet.

Das zweite Fest war das Fest der ungesäuerten Brote. Es begann am 15. Tag des ersten Monats und dauerte sieben Tage lang. Das dritte, das Fest der Erstlingsfrüchte (Webegarbe) fand während dieser Zeit am 16. Tag des ersten Monats statt. Das Pfingstfest, das vierte Fest in der Folge, wurde fünfzig Tage nach dem Passahfest gehalten. Alle diese Feste waren Frühjahrsfeste, d. h. sie fanden alle im ersten Teil des Jahres statt. Das fünfte Fest, das Blasen der Posaunen, folgte später im Jahr. Es fand am ersten Tag des siebenten Monats statt. Das sechste Fest war der Versöhnungstag am 10. Tag des siebenten Monats. Und das siebente Fest war das Laubhüttenfest, das am 15. Tag des siebenten Monats begann und insgesamt acht Tage lang gefeiert wurde, nachdem die Ernte eingebracht war.

andauern, wo sich die Wirklichkeit dieser Dinge tatsächlich erfüllen würde.

Die ersten vier Feste fanden im Frühling statt, die anderen drei im Herbst. Bedeutend dabei ist, dass diese letzten drei im siebenten Monat auftraten. Ich sage bedeutend, weil die Zahl sieben Vollständigkeit bzw. Vollkommenheit bedeutet. Was wir in dieser Zeitperiode, im **siebenten** Monat also, stattfinden sehen, ist sehr bezeichnend. Es weist nämlich darauf hin, dass dies in der Zeit geschieht, wo das Werk Gottes zum Abschluss kommt und der Erlösungsplan vollendet wird. Und tatsächlich finden wir in 3. Mose 23 beschrieben, dass das Laubhüttenfest immer erst dann stattfinden sollte, nachdem die Früchte des Landes eingebracht waren (3. Mose 23,39-42). Die Menschen sollten ihre Häuser verlassen und acht Tage lang in provisorisch aufgerichteten Hütten leben. Sie sollten auf den Dächern ihrer Häuser kleine Laubhütten bauen, in denen sie sich während dieser

DIE JÄHRLICHEN FESTE ISRAELS

Die Frühjahrsfeste

Passah	14. Tag – 1. Monat
Ungesäuerte Brote	15. Tag – 1. Monat
Erstlingsfrüchte	16. Tag – 1. Monat
Pfingsten	50 Tage nach Passah

Die Herbstfeste

Blasen der Posaunen	1. Tag – 7. Monat
Versöhnungstag	10. Tag – 7. Monat
Laubhüttenfest	15. Tag – 7. Monat

Viele Jahrhunderte lang feierten die Israeliten jedes Jahr diese Feste. Doch was war der Grund dafür, dass sie sie fortwährend wiederholen mussten? Dem Buch Hebräer nach war der Grund dafür, dass diese Zeremonien nichts vollkommen machen konnten (Heb. 10,1-4; 7,19). Mit anderen Worten, nichts von diesen Dingen war Wirklichkeit in sich selbst, sondern es waren lediglich Symbole, Schatten und nachgespielte Gleichnisse. Immer wieder sollten sie durch diese streng festgelegte Abfolge von symbolischen Darstellungen gehen, um durch die Ausübung dieser Rituale Wahrheiten zu erlernen. Dies sollte bis zu dem Zeitpunkt

Zeit aufhielten, oder sie sollten sich Zelte bauen und eine Woche lang ihr Zuhause verlassen. Auch sollten sie, nachdem die Ernte eingebracht war, Palmwedel nehmen und sieben Tage lang fröhlich sein vor dem Herrn.

DIE BEDEUTUNG DER FESTE

Diese Ernte stellt eindeutig die abschließende Einsammlung des Volkes Gottes dar, woraus klar ersichtlich ist, dass das Laubhüttenfest ein Ereignis darstellt, welches erst stattfinden wird, **nachdem** Jesus sein Volk zu sich in den Himmel geholt hat. Die Menschen verlassen ihr Zuhause, wedeln Palmzweige

und sind fröhlich vor dem Herrn – worauf weist das hin? Es weist natürlich auf die Zeit im Himmel hin, wenn wir unser Zuhause (die Erde) für eine bestimmte Zeit verlassen werden. In Offenbarung 7,10 lesen wir, wie Gottes Volk im Himmel Palmzweige vor dem Herrn in den Händen hält. Die Erlösten stehen beim wahren antitypischen Laubhüttenfest, welches im Himmel stattfinden wird, mit Palmzweigen in ihren Händen vor dem Thron.

Es sollte nicht allzu schwierig sein, die Bedeutung der anderen Feste zu erkennen. Der Tod Christi wurde durch das Passah dargestellt. Pfingsten erfüllte sich durch das Kommen des heiligen Geistes, fünfzig Tage nach dem Tod Christi. Was war die Erfüllung des Festes der Erstlingsfrüchte, das zwei Tage nach dem Passah geschah? Es erfüllte sich bei der Auferstehung Christi, als mit ihm viele Tote auferweckt und in den Himmel entrückt wurden als Erstlingsfrüchte von der Ernte der Erde. Während des Festes der ungesäuerten Brote sollten die Menschen keinen Sauerteig in ihren Häusern haben, denn der Sauerteig stellte Sünde dar. Das weist darauf hin, dass wir zum Zeitpunkt des Todes Christi ein Zeitalter betreten haben, in dem die Sünde abgetan ist. Sie ist vollständig von uns genommen, sodass Sünde nicht mehr zur Erfahrung des Volkes Gottes gehört. Das wurde symbolisch demonstriert, indem das Volk Gottes für eine Woche keinen Sauerteig in seinem Haus haben sollte. Diese eine Woche stand symbolisch für eine unbestimmte Zeit, wie auch bei dem Laubhüttenfest, das eine Woche dauerte, was jedoch offensichtlich einen viel längeren Zeitabschnitt darstellt, nämlich höchstwahrscheinlich Tausend Jahre.

Was wir bisher als klare Tatsache feststellen können ist, dass die Erfüllung der ersten vier Feste zweifellos in der Vergangenheit liegt. Passah, ungesäuerte Brote, Erstlingsfrüchte und Pfingsten fanden ihre Erfüllung im ersten Jahr der christlichen Ära, nämlich in demselben Jahr, in dem Christus starb und auferweckt wurde. Was ist jedoch mit den anderen drei, dem Blasen der Posaunen, dem Versöhnungstag und dem Laubhüttenfest? Nun, zunächst ist es eindeutig, dass das letzte Fest, das Laubhüttenfest, sich noch nicht erfüllt hat. Es ist das letzte

Ereignis im Festkalender und bezieht sich auf die Zeit nach dem Einbringen der Ernte der Erde bzw. auf die Wiederkunft Christi. Die Frage lautet also, in welche Zeit wir das Blasen der Posaunen und den Versöhnungstag einordnen sollen? Sehen wir uns einmal einige Hinweise an:

Zuerst einmal wissen wir, dass es nach Pfingsten sein muss. Gemäß der Reihenfolge, die Gott den Juden gab und die jedes Jahr eingehalten wurde, fand Pfingsten immer vor dem Blasen der Posaunen und dem Versöhnungstag statt. Demnach müssen diese zwei Feste nach der Pfingstzeit angesetzt werden.

Zweitens fanden diese zwei Feste im siebenten Monat des Jahres statt, mit einer großen zeitlichen Lücke zu den ersten vier Festen. Sie wurden also beide in demselben Monat gehalten wie das Laubhüttenfest, das – wie wir gesehen haben – als letztes Fest ganz am Ende der Zeit stattfand. Es ist also eindeutig, dass diese beiden Feste, das Blasen der Posaunen und der Versöhnungstag, Ereignisse in der Endzeit darstellen, welche in den letzten Augenblicken der Zeit stattfinden, kurz vor der Einsammlung des Volkes Gottes bei der Wiederkunft Jesu.

WANN FINDET DER VERSÖHNUNGSTAG STATT?

Da wir nun festgestellt haben, dass das Blasen der Posaunen und der Versöhnungstag Ereignisse darstellen, die in den letzten Tagen stattfinden, sehen wir uns einmal an, was der Zweck des Versöhnungstages eigentlich war. Denken wir aber daran, dass wir versuchen wollen herauszufinden, ob die Vorstellung, dass der Versöhnungstag in den letzten Tagen der Erde stattfindet, der Wahrheit von der Gerechtigkeit durch den Glauben widerspricht oder nicht.

In 3. Mose 16,29-30 finden wir eine Beschreibung des Werkes, das an dem Versöhnungstag stattfand. Dort heißt es nämlich:

„Auch soll euch das ein ewiges Recht sein: am zehnten Tage des siebenten Monats sollt ihr euren Leib kasteien und kein Werk tun, weder ein Einheimischer noch ein Fremder unter euch. Denn an diesem Tage geschieht eure Versöhnung, dass ihr gereinigt werdet; von allen euren Sünden werdet ihr

gereinigt vor dem HERRN.“ (3.Mose 16,29-30)

Hier ist nun das Problem: Es heißt hier, dass der Priester an diesem Tage die Versöhnung vollbringt, um das Volk von **allen seinen Sünden** zu reinigen. Wie wir aber im ersten Artikel dieses Newsletters („Das Ende der Sünde“) gesehen haben, hat Jesus das Problem aller Sünden bereits gelöst als er die Sünden der Menschheit ans Kreuz heftete und die menschliche Rasse wieder mit Gott versöhnte. Die Bibel sagt, dass er der Sünde ein Ende bereitete und ewige Gerechtigkeit gebracht hat. Doch 3. Mose 16,29-30 scheint zu sagen, dass das Volk Gottes erst am Versöhnungstag, nämlich am Ende der Zeit, von Sünde befreit werden wird.

Deshalb sagen manche Christen, dass sich der Versöhnungstag am Tage des Kreuzestodes Jesu erfüllt haben musste. Sie sagen: „Da Gottes Volk am Versöhnungstag von allen seinen Sünden gereinigt wird und Jesus mit seinem Tod und seiner Auferstehung die Sünden abgetan und ewige Gerechtigkeit gebracht hat, deshalb muss der Versöhnungstag der Tag gewesen sein, an dem Jesus am Kreuz starb.“ Würden wir das aber so stehen lassen, dann würden wir damit die Bedeutung der festgelegten Reihenfolge zerstören, in welcher Gott den Israeliten gebot, diese Feste zu halten. Wir würden damit sagen, dass es überhaupt keine Bedeutung hatte, dass Gott den Israeliten befahl, die Feste exakt in dieser Reihenfolge und nach diesem Muster zu halten. Wir könnten die Feste demnach in ihrer Reihenfolge auch ganz beliebig vertauschen. Doch Gott gebot den Israeliten diese Feste jedes Jahr in derselben Reihenfolge und an denselben Tagen zu feiern. Hat diese Reihenfolge also etwas zu sagen, oder ist sie bedeutungslos?

Wenn wir uns die ersten vier Feste anschauen, sehen wir, dass sie sich in derselben Reihenfolge erfüllt haben, wie sie gefeiert wurden. Jesus starb genau an dem Tag, als das Passahlamm geopfert wurde, und er wurde ebenso genau an dem Tag auferweckt, an dem die Erstlingsfrüchte dargebracht wurden. Und als am Auferstehungsmorgen Maria zu ihm kam und vor seine Füße fiel, sagte er: „Halte mich nicht fest; denn ich bin noch nicht zum Vater hinaufgefahren.“ Er musste gehen, um sich selbst als Erst-

lingsfrucht der Ernte der Erde darzubringen. Die Erfüllung von Pfingsten ist wiederum sehr bezeichnend, da der heilige Geist nicht einen Tag vor und nicht einen Tag nach dem fünfzigsten Tag kam, sondern wie die Bibel sagt: „als der Tag des Pfingstfestes erfüllt war“, dann kam auch der heilige Geist. Alles geschah also in einer festen Reihenfolge. Wenn also das Laubhüttenfest das letzte Ereignis nach der Ernte der Erde darstellt, können wir logischerweise das Blasen der Posaunen und den Versöhnungstag nicht aus ihrem Platz in dieser festen Reihenfolge herausreißen, ansonsten würde alles keinen Sinn mehr ergeben.

DIE SÜNDE UND DER CHRIST

Lass uns einige Fragen klären. Wenn ein Mensch Christus annimmt, bleibt dann noch die Schuld der Sünde auf ihm? Natürlich nicht. Wie viel von unserer Schuld entfernt Christus von uns? Er entfernt alles. Die Bibel sagt: „*So weit der Osten ist vom Westen, so weit entfernt er die Schuld von uns.*“ (Psalm 103,12) Wie weit ist das? So weit wie die Unendlichkeit. Wenn wir also in Christus sind, haben wir keine Schuld mehr, denn Christus hat sie entfernt. Und wie lange dauert es, bis Christus die Schuld von uns nimmt, wenn wir zu ihm kommen? Nur einen Augenblick, denn er nimmt sie sofort von uns. Es dauert keine 90 Jahre, bis die Schuld von uns genommen ist.

Wenn wir also wirklich in Christus sind, wie viele Taten der Rebellion bleiben in unserem Leben dann noch erhalten? Wir sind zwar frei von Schuld, aber werden uns sündige Taten immer noch überwinden, wenn wir wahrhaftige Christen sind? Die Bibel sagt:

„*Jeder, der aus Gott geboren ist, tut nicht Sünde, denn sein Same bleibt in ihm; und er kann nicht sündigen, weil er aus Gott geboren ist.*“ (1.Joh. 3,9)

„*Denn die Sünde wird nicht über euch herrschen, denn ihr seid nicht unter Gesetz, sondern unter Gnade.*“ (Röm. 6,14)

Die Bibel beantwortet diese Frage unmissverständlich, wie wir sehen. Wenn wir also immer noch sündigen, so lass uns zugeben, dass unser Problem darin besteht, dass wir nicht in Christus sind und das Geschenk seines Lebens noch

nicht angenommen haben. Wenn wir aber in Christus sind, so sagt die Bibel: „*Wer in ihm bleibt, der sündigt nicht*“ (1.Joh. 3,6). Es ist zwar möglich, unsere Stellung in Christus zu verlieren und wieder zu sündigen, aber solange wir in ihm bleiben, können wir nicht sündigen. Wer also in Christus ist, von dem ist nicht nur die Schuld genommen, sondern auch die sündigen Taten.

Hierbei ist nicht die Rede von solchen Taten, die wir noch nicht als schlecht erkannt haben. Diese werden uns solange bleiben, bis Gott sie uns zeigt, aber werden sie als Sünde betrachtet? Wenn wir wirklich aufrichtig in Unwissenheit darüber sind, dass unsere Taten schlecht sind, dann wird Gott uns auch nicht schuldig sprechen. Sie verursachen ja keine Barriere zwischen uns und Gott, deshalb bezeichnen wir sie auch nicht als Sünde. Die Sünde, die eine Kluft zwischen uns und Gott reißt, ist Rebellion, nämlich eine bewusste, beabsichtigte und freiwillige Entscheidung das zu tun, was falsch ist.

Gott ist vielmehr darum besorgt, dass unsere Herzen zu hundert Prozent ihm gehören. Wenn das der Fall ist, dann ist es für ihn ein Leichtes, uns persönlich seinen Willen bezüglich des Sabbats, der Gesundheitsreform, der Kleidungsreform, der Musik und jedes anderen Themas zu offenbaren. Die Antwort eines Menschen, dessen Herz gänzlich Gott gehört, wird immer sein: „Herr, ich wusste nicht, dass meine Taten falsch waren, aber ich gehöre dir mit allem, was ich habe. In allem, was du sagst und von mir möchtest, gehöre ich dir. Zeige es mir nur, und du weißt, dass ich es dir freudig übergeben werde.“ Unser Herz gehört ihm, und das ist alles, was er verlangt. Dann wird er uns Stück für Stück offenbaren, was sein vollkommener Wille für uns beinhaltet. Doch Sünde, als ein Akt der Rebellion und Selbstsucht, verschwindet in dem Moment, wo wir zu Christus kommen, und zwar vollständig. Rebellion bleibt nicht in einem wahren Christen.

Gibt es sonst noch einen Aspekt der Sünde, der uns verlässt, wenn wir zu Christus kommen? Wie wir gesehen haben, verschwindet die Schuld und die sündigen Taten verschwinden ebenfalls, aber was ist mit der sündigen Natur des Menschen? Bevor wir diese Frage beantworten, sollten wir zunächst sicherstellen,

dass wir verstehen, was wir eigentlich meinen, wenn wir von der „sündigen Natur“ sprechen. Die Natur des Menschen besteht aus Körper und Geist, dem Physischen und dem Geistlichen. Wenn wir von sündiger Natur sprechen, müssen wir zwischen diesen beiden Teilen des Menschen unterscheiden.

Wenn ein Mensch in Christus ist, bleibt ihm noch der sündige Körper erhalten? Natürlich bleibt der Körper derselbe. Wir behalten ihn, bis Jesus wiederkommt bzw. bis wir sterben. Das ist etwas, was sich auf dieser Erde bis zur Wiederkunft Jesu auch nicht ändern wird. Doch macht ein gefallener Körper den Menschen zu einem Sünder? Wenn der gefallene Körper die Sünde ausmacht, dann muss Christus ein Sünder gewesen sein, weil er definitiv einen gefallenen Körper besaß, der unter den Folgen der Sünde litt genau wie unserer! Tatsache ist aber, dass der Körper selbst nicht Sünde ist. Er ist zwar schwach und degeneriert durch Gene, die sechstausend Jahre Entartung hinter sich haben und ist dadurch nur ein schwaches Instrument, aber Schwachheit ist nicht gleich Sünde, sondern gehört lediglich zu den Folgen, die der Körper in diesem seit Jahrtausenden herrschenden sündigen Umfeld erlitten hat.

Was ist aber mit der sündigen oder fleischlichen Gesinnung? Besitzt der Christ immer noch eine fleischliche Gesinnung? Auf keinen Fall, denn das kann nicht sein! In Römer 8,7-9 wird uns gesagt:

„*Denn fleischlich gesinnt sein ist Feindschaft gegen Gott, weil das Fleisch dem Gesetz Gottes nicht untertan ist; denn es vermag's auch nicht. Die aber fleischlich sind, können Gott nicht gefallen. Ihr aber seid nicht fleischlich, sondern geistlich, wenn denn Gottes Geist in euch wohnt. Wer aber Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein.*“ (Röm. 8,7-9)

Diese Verse erklären es deutlich. Die fleischliche Gesinnung ist Feindschaft gegen Gott, und es ist einleuchtend, dass der Mensch in Christus kein Feind Gottes sein kann. Deshalb kann ein Christ keine fleischliche Gesinnung mehr haben! Der Vers erklärt eindeutig: „*Ihr aber seid nicht fleischlich, ... wenn denn Gottes Geist in euch wohnt.*“ Der Mensch in Christus hat also keine fleischliche Ge-

sinnung mehr. Ist die fleischliche Gesinnung vollständig vernichtet oder ist es möglich, dass sie wieder lebendig werden kann? Ja, sie kann wieder lebendig werden. Paulus sagt: „*Denn wenn ich das, was ich abgebrochen habe, wieder aufbaue, dann mache ich mich selbst zu einem Übertreter.*“ (Gal. 2,18) Denn obwohl Paulus sagt, dass wir mit Christus begraben worden und mit ihm gestorben sind, d. h. dass unsere fleischliche Gesinnung weg ist, sagt er auch deutlich, dass dieser Zustand des Todes nur durch Glauben angenommen und beibehalten werden kann, indem wir in Christus bleiben. Was geschieht, wenn wir uns entscheiden, unsere Augen von Christus zu nehmen? Das fleischliche Leben erwacht sofort wieder zum Leben. Deshalb müssen wir verstehen, dass die fleischliche Gesinnung nur **bedingt** tot ist. Sie ist zwar vollkommen besiegt, aber sie kann wieder lebendig werden, sobald wir im Glauben schwach werden.

WAS IST DIESE FLEISCHLICHE GESINNUNG?

Lass uns diese fleischliche Gesinnung etwas näher unter die Lupe nehmen. Wir wollen dabei drei Aspekte der fleischlichen Gesinnung untersuchen, um die Frage beantworten zu können, was genau im Christen von der Sünde noch übrigbleibt, was laut Gottes Wort dann am Versöhnungstag endgültig entfernt werden soll.

Das erste, das wir an der fleischlichen Gesinnung beobachten können ist, dass sie egozentrisch oder **ichbezogen** ist. Bleibt dieser Aspekt im Menschen, wenn er ein Christ wird? Auf keinen Fall. Wenn ein Mensch zu Christus kommt, hört die Ichbezogenheit auf, und er wird „Gottbezogen“. Er konzentriert sich nun vollkommen auf Gott und auf seinen Nächsten, anstatt auf sich selbst. So erfüllt sich die Schrift: „*Liebe sucht nicht das Ihre*“ (1.Kor. 13,5). Christus verändert die selbstsüchtige Einstellung des Menschen vollkommen. Die Selbstsucht bzw. Ichbezogenheit kann also nicht in einem Menschen bleiben, der in Christus ist.

Das zweite, das wir an der fleischlichen Gesinnung beobachten können, ist das Selbstbewusstsein. Das mag sich zunächst nicht nach etwas anhören, was man unbedingt als „**fleischlich**“

bezeichnen sollte, aber ich meine damit das Bewusstsein darüber, wer ich schon immer war und immer noch bin. Stellen wir uns einmal selbst die Frage: Wer bin ich wirklich? Was weiß ich über mich selbst? Ich persönlich habe Erinnerungen über mich selbst, die bis zu meinem fünften Lebensjahr zurückreichen. Ich weiß über mich selbst Dinge aus meinem Leben und meiner Vergangenheit. Das ist meine Vorstellung von dem, wer David Clayton ist. Ich weiß einige beschämende Dinge über mich selbst, einige schlechte Dinge und Dinge, die ich am liebsten vergessen würde. Aber ist das David Clayton?

Die Bibel sagt, ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur. Betrachte ich mich selbst als die neue oder als die alte Kreatur? Was weiß ich überhaupt? Es ist einfach zu sagen: „Ich weiß, dass ich eine neue Kreatur bin“. Doch wenn mir jemand etwas Verletzendes sagt, wer offenbart sich dann in mir, die alte oder die neue Kreatur? Für wen halte ich mich selbst? Genau das meine ich mit „Selbstbewusstsein“. Das ist ein Teil der fleischlichen Gesinnung, es ist ein Teil der Ichbezogenheit.

Die dritte Sache, die ich erwähnen möchte, ist das, was dieses Selbstbewusstsein eigentlich am Leben erhält. Ich meine damit einen wichtigen Aspekt der fleischlichen Gesinnung, nämlich die Erinnerung. Denn beachten wir, dass die Erinnerung zunächst noch nicht verschwindet, wenn wir in Christus sind. Selbst wenn ein Mensch bereits seit neunzig Jahren Christ ist, kann er sich in der Regel immer noch an das Böse erinnern, das er mit fünf Jahren getan hat. Wir müssen verstehen, dass das größte Werkzeug, das Satan gegen uns Christen im Ärmel hat, die Erinnerungen an die bösen Dinge sind, die wir getan haben. Nehmen wir z. B. an, ein Mann, der früher ein Frauenheld war, wird Christ. Wenn er das nächste Mal auf die Straße geht und eine Frau im Minirock sieht, tendiert er dazu, sich an bestimmte Dinge in seiner Vergangenheit zu erinnern, die mit halbnackten Frauen zu tun haben. Sie werden zu einer Quelle der Versuchung, die Satan gegen ihn verwenden wird. Wenn ein Christ, der einst ein Dieb war, unbeaufsichtigtes Geld entdeckt, werden die Erinnerungen an die Diebstähle, die er in seiner Vergangenheit beging, zu

einem Werkzeug in der Hand Satans, durch das dieser versuchen wird, ihn in sein altes Leben zurückzuziehen. Die Erinnerungen bleiben also, wenn jemand ein Christ wird, und Satan benutzt sie als ein Mittel zur Provokation und Versuchung gegen ihn.

BLEIBT DIE SÜNDE?

Die Reformatoren hatten einen Spruch, der zwar Wahrheit enthält, aber nicht völlig richtig ist. Sie sagten: „*Die Sünde bleibt, aber sie herrscht nicht mehr.*“ Ist das wahr? Wenn jemand eine sündige Tat begangen hat, existiert die Sünde immer noch, nachdem die Tat beendet ist? Nehmen wir einmal an, ich stehle etwas, ich nehme mir etwas, was nicht mir gehört und stecke es in meine Tasche. Wenn ich diese Tat gestern begangen habe, stehle ich heute immer noch? Begehe ich die Tat heute immer noch, wenn ich sie gestern begangen habe? Nun, Tatsache ist, wenn die Tat einmal getan ist, ist diese Tat abgeschlossen und somit vorbei. Ob ich Ehebruch begehe oder eine Lüge erzähle, ist die Tat einmal abgeschlossen, so ist die Sünde vorbei. In welcher Art und Weise bleibt sie noch in mir? Sie bleibt nur in meiner Erinnerung, aber die Tat selbst bleibt nicht, nachdem sie abgeschlossen ist. Gestern ist vorbei, und was ich mit fünf Jahren begangen habe, ist tot und existiert nicht mehr. Es lebt lediglich in meiner Erinnerung fort.

Es gibt also ein Werkzeug, das Satan rege gebraucht, und das ist die Erinnerung an vergangene Sünden. Es stellt sich aber die Frage: Warum erlaubt es Gott, dass dieses Werkzeug immer noch bleibt? Er hat mir meine Schuld, meine sündigen Taten und die fleischliche Gesinnung genommen, warum hat er meine Erinnerungen an vergangene Sünden nicht auch ausgelöscht? Wenn ein Mensch keine Erinnerungen an vergangene Sünden mehr hätte, und er wäre mit dem heiligen Geist erfüllt, wäre es dann nicht viel einfacher für ihn ohne Sünde zu leben? Warum erlaubt es Gott also, dass dieses Werkzeug der Erinnerung für Satan immer noch gegen den Christen zur Verfügung steht? Soll dadurch unser Glaube geprüft werden? Vielleicht ist das einer der Gründe unter vielen. Tatsächlich bleibt aber eine Aufzeichnung der Sünde in unserem Gedächtnis auch dann noch, wenn wir unser Leben Christus übergeben haben, und das ist das Ein-

zige, was von der Sünde im Christen rechtmäßig noch übrigbleiben kann. Die Sünde selbst bleibt nicht in dem Christen, wohl aber die Wunden, die sie hinterlassen hat. Diese bleiben in Form von Erinnerungen in unserem Gedächtnis erhalten.

Gibt es zudem noch irgendwo an einem anderen Ort eine entsprechende Aufzeichnung? Adventisten glauben, dass während der Versöhnung im Himmel eine „Auslöschung von Sünde“ geschieht. Diese Vorstellung stößt bei vielen Menschen auf Ablehnung, weil sie den bloßen Gedanken, dass es im Himmel Sünde geben könnte, anstößig finden. Sie sagen, dass die Vorstellung an sich, dass im Himmel Sünde existieren könnte, schon gotteslästerlich sei. Daran wird sichtbar, dass Streitigkeiten und Meinungsverschiedenheiten sehr oft nur deshalb bestehen, weil wir gewissen Worten unterschiedliche Bedeutungen beimessen und sie deshalb auch mit unterschiedlichen Bedeutungsschattierungen verwenden. Was den Christen angeht, so haben wir gesehen, dass einige Aspekte der Sünde verschwinden, aber ein Aspekt der Sünde immer noch bleibt, nämlich die Erinnerungen an die begangenen Sünden. Sind diese Erinnerungen selbst Sünde? Auf keinen Fall, sonst wäre der Christ ja immer noch ein Sklave der Sünde, und Gott wäre derjenige, der ihn in diesem Zustand beließe. Die Erinnerung an Sünde und ihre Aufzeichnung ist keine Sünde. Sie ist lediglich ein Beweis für die begangene Sündentat, jedoch keine Sünde in sich selbst. Solange also die Erinnerungen unserer Sündentaten in uns sind, tragen wir die Beweise der Sünden, die wir in der Vergangenheit getan haben, in uns.

Wie wir sehen, ist es kein Widerspruch, dass durch den Tod Christi unsere Sünden zwar vollständig abgetan worden sind, aber ein gewisser Aspekt von Sünde trotzdem noch bleibt, um am Versöhnungstag ausgelöscht zu werden. Wenn wir Christus also wirklich annehmen, wird die Schuld abgetan, die sündigen Taten verschwinden vollständig, die fleischliche Gesinnung stirbt, die Sünde geht, aber es bleibt die Erinnerung – eine Aufzeichnung im Gedächtnis des Christen. Wird diese Aufzeichnung jemals ausgelöscht oder wird der Christ diese furchtbaren Erinnerungen an sein ver-

gangenes böses Leben für immer behalten? In 3. Mose 16,30 lesen wir: am Versöhnungstag „*geschieht eure Versöhnung, dass ihr gereinigt werdet von allen euren Sünden*“.

Ellen White schreibt in „*Spirit of Prophecy*“, Band 1, S. 123, etwas Interessantes. Ähnlich formuliert finden wir dieses Zitat auch in „*Der Große Kampf*“, S. 620:

„Die Gerechten werden ihre ernstesten und angst erfüllten Rufe nach Befreiung nicht einstellen. Sie können zwar auf keine bestimmte Sünde hinweisen, sehen in ihrem eigenen Leben jedoch nur wenig Gutes. Ihre Sünden sind zuvor bereits im Gericht gewesen, und sie haben Vergebung erlangt. Ihre Sünden sind fortgetragen worden ins Land der Vergessenheit, und sie können sich nicht mehr an sie erinnern.“

Diese Menschen können nicht viel Gutes in ihrem Leben erkennen, und sie sind darüber beunruhigt. Nicht, dass sie irgendeine besondere Sünde aufzeigen könnten, denn sie können sich an keine Sünde mehr erinnern. Sie sind nämlich bereits ausgelöscht und vollkommen ausradiert worden, nicht nur aus den himmlischen Büchern, wo sie aufgezeichnet waren, sondern auch aus dem Gedächtnis dieser Christen. Das ist der Zweck und das Ziel des Versöhnungstages. Der Versöhnungstag ist ein Ereignis, bei dem Gott die letzte Spur von Sünde aus dem Christen endgültig entfernt. Satans letztes Werkzeug, durch das er uns immer noch versuchen und belästigen kann, wird dann endlich verschwunden sein. Das ist das Ziel der letzten Versöhnung. Nicht die Sünde wird ausgelöscht, sondern die Aufzeichnungen von Sünde, die stets gegen uns verwendet wurden.

Doch warum erlaubt Gott, dass dieses Werkzeug Satan immer noch zur Verfügung steht und er es gegen uns verwenden kann? Die Antwort ist einfach. Denn wenn das einmal verschwunden ist, gibt es gar nichts mehr, womit Satan den Christen beeinflussen könnte. Wenn es keine Aufzeichnungen von bzw. Erinnerungen an Sünde mehr gibt, ist Satans größte Waffe gegen den Christen vernichtet. Kann Gott jemandem diese Erfahrung geben, der kein wahrer Christ ist? Es ist ein übernatürlicher Eingriff, bei dem Gott auf übernatürliche Art und Weise etwas aus dem Gedächtnis des

Menschen entfernt. Kann Gott so etwas in einem Menschen vollbringen, der kein wahrhaftiger Christ ist? Nein, er muss zuerst ein echter Christ werden, doch es ist nicht jeder ein echter Christ, der da sagt „Herr, Herr“. Gott erlaubt es also, dass unsere Erinnerungen noch bleiben, damit klar demonstriert werden kann, zu welcher Seite wir gehören. Er muss Satan also erlauben, dieses Werkzeug gebrauchen zu können, damit ersichtlich wird, wer zu wem gehört. Nachdem wir dann geprüft und getestet worden sind, werden schließlich die Erinnerungen an Sünde ausgelöscht, und Gott wird zu Satan sagen: „Nun ist es vorbei. Du wirst sie nie mehr anrühren können, weil sie bewiesen haben, auf welcher Seite sie stehen.“ Aus diesem Grund ist ein Gericht unerlässlich, denn es muss sichtbar werden, zu wem wir gehören. Deshalb bleiben die Aufzeichnungen sowohl in unserem Gedächtnis als auch im Himmel erhalten, bis sie am Versöhnungstag ausgelöscht werden und dadurch die letzte Spur von Sünde für immer aus dem Weltall verschwindet.

DAS HERZ UND DER ALTAR

In Jeremia 17,1 sagt Gott etwas Interessantes:

„Die Sünde Judas ist geschrieben mit eisernem Griffel und mit diamantener Spitze gegraben auf die Tafel ihres Herzens und auf die Hörner an ihren Altären.“ (Jer. 17,1)

Warum ist dieser Vers so interessant? Nun, was stellt das Herz in der Bibel dar? Das Herz steht symbolisch für die Gesinnung des Menschen. Gott sagt, dass die Sünde mit diamantener Spitze in die Gesinnung eingraviert ist. Welche Rolle spielt dabei der Diamant? Er ist eins der härtesten Materialien, die es gibt. Wenn unsere Sünden mit einem Diamanten eingraviert sind, so möchte Gott damit ausdrücken, dass sie nicht ausradiert werden können. Das bedeutet, dass wir es hier mit etwas zu tun haben, was mit gewöhnlichen Mitteln nicht entfernt werden kann. Sünder entwickeln bestimmte Gewohnheiten und ihr Körper bestimmte Reaktionen auf Sünde. Es entwickeln sich Reflexe und der Körper beginnt instinktiv zu reagieren. Es ist zwar möglich, den Körper umzugewöhnen, aber es ist unmöglich die Schrammen und Abdrücke im Verstand wegzuwischen. Erin-

nerungen können durch menschliche Anstrengungen und Fähigkeiten nicht verändert werden. Gott allein kann eingreifen und etwas gegen sie tun. Sie sind aber nicht nur auf die Tafeln unserer Herzen geschrieben, sondern auch auf die Hörner an unseren Altären. Ich bin mir nicht ganz sicher, ob ich die Bedeutung dessen völlig verstehe, doch es gibt da einen kleinen Hinweis. Ich habe des öfteren Christen sagen hören, es gebe im Heiligtumsdienst keinen Beweis für ein Gericht, aber hier ist etwas, worüber wir nachdenken sollten: In 3. Mose 16,33 lesen wir:

„Er soll also versöhnen das heiligste Heiligtum und die Hütte des Stifts und den Altar und die Priester und alles Volk der Gemeinde.“ (3.Mose 16,33)

Nun, wir wissen, warum die Priester versöhnt werden mussten, denn sie waren ja selbst Sünder. Wir wissen auch warum die Gemeinde versöhnt werden musste, denn sie war ja der Hauptgrund für den Dienst des alljährlichen Versöhnungstages. Welche Bedeutung hatte jedoch die Versöhnung für die Stiftshütte und den Altar? Die Bibel sagt, dass der Priester mit dem Blut des Tieres auch die Hörner des Altars besprengen musste, um für den Altar selbst Versöhnung zu erwirken. Doch was bedeutet dieses Wort „Versöhnung“ eigentlich? Versöhnung bedeutet, zwei Parteien, zwischen denen Feindschaft besteht, wieder in Harmonie zu bringen, damit sie wieder eins werden.

Wie wir gelesen haben, sagt die Bibel, dass die Sünde Judas in den Altar eingraviert war. Hier finden wir wieder einen interessanten Hinweis. Denn in Offenbarung 5 lesen wir, wie Bücher aufgetan werden, und es ist meine Überzeugung, dass es sich hierbei um die Bücher des Gerichts handelt. Nun, was sah Johannes, als das fünfte Siegel geöffnet wurde? Er sah unter den Altären die Seelen derer, die um ihres Zeugnisses willen getötet waren, und es wurde jedem von ihnen ein weißes Gewand gegeben (Offb. 6,9-11). Ich habe zwar keine vollständige Antwort auf diese Frage, aber warum werden die Toten unter dem Altar dargestellt? Der Altar symbolisiert die Stelle, wo die Gemeinschaft zwischen Gott und der Erde stattfindet. Die Bibel stellt den Altar als einen Gegenstand dar, durch den sich die Menschen Gott nähern

konnten. Von dem Räucheraltar nahm man das Feuer, tat es in das Räuchergefäß, und der Rauch stieg mit den Gebeten der Heiligen zu Gott empor. Der Altar stellt deshalb den Verbindungskanal zwischen Gott und den Menschen dar.

Unsere Gebete werden erhört, weil sie mit der Gerechtigkeit Christi vermenget sind, wenn sie bei Gott ankommen. Aber wodurch werden unsere Gebete eigentlich verunreinigt? Ist es nicht durch den Zustand unserer Gesinnung? Die Erinnerungen verunreinigen den Verbindung-



skanal zu Gott, und die Bibel stellt es dadurch dar, dass der Ort im Heiligtum selbst, wo sich Gott und Mensch begegnen, verunreinigt ist und deshalb für diesen Ort, nämlich den Altar, Versöhnung gewirkt werden muss. Das soll nicht bedeuten, dass Sünde im Himmel ist, sondern dass es im Himmel von der Erinnerung des Menschen eine entsprechende Aufzeichnung gibt, die am Versöhnungstag ausgelöscht wird. Das kann im Himmel jedoch nur geschehen, weil gleichzeitig auch die Erinnerung aus dem Gedächtnis des Menschen ausgelöscht wird. Beide Seiten müssen übereinstimmen, kannst du das erkennen? Es wäre nämlich sinnlos, die Aufzeichnung im Himmel auszuradiieren aber die Erinnerung im Gedächtnis des Menschen zu belassen. Wenn einmal die Aufzeichnungen im Himmel ausgelöscht sind, muss sich der Mensch in einer Position befinden, wo er nie mehr sündigt. Denn wenn der Himmel einmal von den Aufzeichnungen gereinigt ist, wird er für immer gereinigt bleiben. Das Entfernen der Erinnerung an Sünde aus dem Gedächtnis des Christen wird ihn in einen Zustand versetzen, in dem ihn Satan nie mehr zu Fall bringen kann.

KEINE ARBEIT

Den letzten Gedanken, den wir betrachten möchten, finden wir in 3. Mose 23,27-31:

„Am zehnten Tage in diesem siebenten Monat ist der Versöhnungstag. Da sollt ihr eine heilige Versammlung halten und fasten und dem HERRN Feueropfer darbringen und sollt keine Arbeit tun an diesem Tage, denn es ist der Versöhnungstag, dass ihr entsühnt werdet vor dem HERRN, eurem Gott. Denn wer nicht fastet an diesem Tage, der wird aus seinem Volk ausgerottet werden. Und wer an diesem Tage irgendeine Arbeit tut, den will ich vertilgen aus seinem Volk. Darum sollt ihr keine Arbeit tun. Das soll eine ewige Ordnung sein bei euren Nachkommen, überall, wo ihr wohnt.“ (3.Mose 23,27-31)

Nun, Gott sagt: *„Ihr sollt keine Arbeit tun.“* Galt das für alle Israeliten? Nur eine einzige Person durfte an diesem Tag arbeiten, nämlich der Hohepriester. Was war hingegen die Pflicht des Volkes, was mussten die Menschen tun? Sie sollten fasten und durch den Glauben dem Hohenpriester folgen, wohin er auch ging. Wer bewirkte die Versöhnung? Der Hohepriester und zwar mit dem Blut. Das Volk hingegen durfte gar nichts tun, sondern sie mussten in ihren Gedanken dem Hohenpriester folgen.

Die Bibel sagt, dass Erlösung nicht aus Werken geschieht, sondern aus Gnade durch den Glauben. Nicht wir sind es, die die Erlösung vollbringen, sondern es ist Christus. Woher kommen die Werke im Leben eines Christen? Sie kommen von Christus, es sind seine Werke, die er selbst durch uns vollbringt.

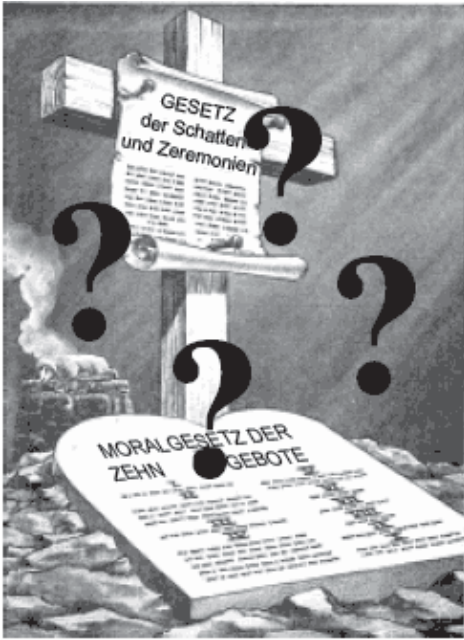
„Denn wir sind sein Werk, geschaffen in Christus Jesus zu guten Werken, die Gott zuvor bereitet hat, dass wir darin wandeln sollen.“ (Eph. 2,10)

„Denn Gott ist's, der in euch wirkt beides, das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen.“ (Phil. 2,13)

Was sagt die Bibel von dem Menschen, der seine eigenen Werke tut? Was geschah am Versöhnungstag mit solch einem Menschen? *„Und wer an diesem*

WEITER AUF S. 12

Unter dem Gesetz



„Denn die Sünde wird nicht herrschen können über euch, weil ihr ja nicht unter dem Gesetz seid, sondern unter der Gnade.“ (Röm. 6,14)

Mein ganzes Leben lang wurde ich als Adventist von Nicht-Adventisten mit diesem Vers konfrontiert. Adventisten sind von jeher als Legalisten bezeichnet worden, weil sie die Bedeutung des Gesetzes, wie es am Berg Sinai gegeben wurde, angeblich nicht verstehen. Dieser Vers (Römer 6,14) ist einer der Lieblingsverse derer, die behaupten, das Gesetz sei seit dem Kreuzestod Jesu für den Christen nicht mehr bindend. Sie bestehen vehement darauf und untermauern ihre Behauptung mit vielen Bibelversen, dass Christen **nicht unter dem Gesetz** sind.

Wie sollen wir es aber verstehen, dass Christen nicht mehr unter dem Gesetz sind? Der Großteil der Christen glaubt, es bedeute, dass die zehn Gebote abgeschafft seien. Hinzu kommt, dass viele lehren, dass es einmal eine Zeit gab, wo Gott die Menschen durch den Gehorsam gegenüber dem Gesetz erlöste, doch dass er diese Methode geändert habe, als Jesus zur Erde kam.

Andererseits habe ich von Adventisten, soweit ich mich erinnern kann, immer die Auslegung gehört, dass „unter dem Gesetz“ unter der „**Verdammung** des Gesetzes“ bedeute. Ich habe viele Predigten gehört und Bücher von be-

kannten adventistischen Evangelisten und Autoren gelesen, und das war immer die Art und Weise, wie sie diesen Vers ausgelegt. Sie erklären, dass wenn ein Mensch sündigt, er **unter dem Gesetz** ist, weil er vom Gesetz **verdamm**t wird. Das Gesetz verdammt ihn aufgrund seiner Sünde. Wenn ein Mensch jedoch keine Sünde tut, so ist er auch nicht unter dem Gesetz, weil ihn das Gesetz dann auch nicht verdammen kann.

Beide Seiten stimmen dem zu, dass es einen Zustand gibt, den die Bibel als „unter dem Gesetz“ beschreibt, darüber streitet sich niemand. Die eigentliche Frage lautet vielmehr: Was ist die biblische Bedeutung dessen, „unter dem Gesetz“ zu sein? Das Problem ist nämlich, dass keine dieser beiden Auslegungen mit allen Bibelstellen, in welchen dieser Ausdruck vorkommt, übereinstimmt. Es gibt einige Passagen, in denen eine der beiden Auslegungen scheinbar Sinn ergibt, und wiederum andere Stellen, wo genau das Gegenteil der Fall ist und umgekehrt. Diese Angelegenheit ist sehr wichtig, zumal die richtige Auslegung entscheidend dazu beiträgt, wie wir andere Fragen beantworten, welche zur Zeit den Adventismus bewegen, allen voran die Lehre von der Gerechtigkeit durch Glauben. Welche Auslegung ist die biblische, die „adventistische“ oder die „nicht-adventistische“?

Nach jahrelanger Untersuchung dieser Frage bin ich zu der Schlussfolgerung gelangt, dass keine der beiden Ansichten die richtige ist. Ich habe erkannt, dass es noch eine andere Erklärung gibt, die nicht nur viel mehr Sinn ergibt, sondern auch alle Bibelstellen, die den Ausdruck „unter dem Gesetz“ beinhalten, in Einklang bringt. Sie gibt uns auch ein viel besseres Verständnis darüber, welche Absicht Gott eigentlich verfolgte, als er am Berg Sinai das Gesetz gab.

Ganz besonders die Passage in Galater 4,1-5, in der Paulus diesen Ausdruck gebraucht, hilft uns zu verstehen, was er damit eigentlich meint. Lass uns diese Passage einmal untersuchen, um herauszufinden, was es bedeutet „unter dem Gesetz“ zu sein.

„*Ich sage aber: Solange der Erbe unmündig ist, ist zwischen ihm und einem Knecht kein Unterschied, obwohl er Herr ist über alle Güter; sondern er untersteht Vormündern und Pflegern bis zu der Zeit, die der Vater bestimmt hat. So auch wir: Als wir unmündig waren, waren wir in der Knechtschaft der Mächte der Welt. Als aber die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau und unter das Gesetz getan, damit er die, die unter dem Gesetz waren, erlöste, damit wir die Kindschaft empfangen.*“ (Gal. 4,1-5)

Diese Passage sollte vollkommen ausreichen, um die Frage klären zu können, was der besagte Ausdruck bedeutet. Wir lesen, dass ein Kind, weil es noch unmündig ist, Vormündern (Personen, die das Verhalten des Kindes steuern) und Pflegern (Lehrern) **untersteht**. Dabei ist es belanglos, dass das Kind eines Tages Herr über alle Güter sein wird. Solange es noch ein Kind ist, wird es auch dementsprechend behandelt. Dann sagt Paulus: „So auch wir“, wodurch er kennzeichnen möchte, dass er das Vorhergehende als eine Veranschaulichung gebraucht für das, worauf er eigentlich hinaus will. Und worauf will er hinaus? Er möchte damit sagen, dass es einmal eine Zeit gab, als wir (gemeint ist das Volk Gottes) noch Kinder bzw. unmündig waren (geistlich gesehen), und weil wir noch Kinder waren, waren wir in der Knechtschaft unter den „Elementen der Welt“.

Das Wort Knechtschaft gilt allgemein als ein negatives, schlechtes Wort und bekommt noch eine schlechtere Bedeutung durch die Hinzufügung der Worte „**unter den Elementen der Welt**“. Bestimmt denken wir, dass die Elemente der Welt etwas Schlechtes seien. Wenn wir uns jedoch die Veranschaulichung ehrlich ansehen, werden wir erst gar nicht zu dieser Schlussfolgerung gelangen. Das Kind untersteht Vormündern und Pflegern. Ist das etwas Schlechtes? Natürlich nicht. Sein Benehmen wird eingeschränkt und seine Freiheit begrenzt. In diesem Sinne befindet es sich in einer Knechtschaft. Jemand anderes kontrolliert sein Verhalten, aber daran ist

nichts Schlechtes, solange es noch ein Kind ist. Nun, „so auch wir“ oder auf dieselbe Art und Weise, sagt Paulus, war unser Zustand als Christen einst nicht anders. Wir befanden uns genauso in Knechtschaft unter den Elementen der Welt. Wer hat uns dahin getan? Wer war denn daran interessiert, uns unter Kontrolle zu halten und unser Verhalten zu steuern, als wir geistlich gesehen noch Kinder waren? Diese „Knechtschaft“ unter den „Elementen der Welt“ war die Art uns zu lehren und zu regieren, bis wir zu Erwachsenen wurden. Und da wir als Kinder Gottes Kinder waren, darum musste es Gott gewesen sein, der uns diesen „Vormündern“ und „Pfleger“ unterstellte.

In 1. Korinther 7,15 gebraucht Paulus diesen Ausdruck „Knechtschaft“ so, dass wir erkennen können, dass er damit nichts Schlechtes meint:

„Wenn aber der Ungläubige sich scheiden will, so lass ihn sich scheiden. Der Bruder oder die Schwester ist nicht gebunden in solchen Fällen. Zum Frieden hat euch Gott berufen.“ (1.Kor. 7,15)

Das griechische Wort „δουλώ“, das hier mit „gebunden“ wiedergegeben wird, ist dasselbe Wort, das in Gal. 4,3 mit „Knechtschaft“ übersetzt wurde. Was bedeutet „gebunden“ in diesem Vers? Paulus spricht hier von einem Christen, der mit einem Ungläubigen verheiratet ist. Er sagt, dass sich der Christ nicht trennen soll vom Ungläubigen, wenn der mit ihm zusammenbleiben will. Doch dann sagt er, dass wenn der Ungläubige gehen möchte, der Bruder oder die Schwester in solch einem Fall nicht gebunden bzw. nicht in Knechtschaft ist. Was bindet denn den Bruder oder die Schwester an den Ungläubigen, wenn dieser sich nicht trennen will? Es ist das Gesetz! Das Gesetz bindet den Christen an den Ungläubigen, und Paulus beschreibt diese Verpflichtung gegenüber der Forderung des Gesetzes als „Gebundensein“ oder „Knechtschaft“. Wir sehen also, dass Paulus nicht die Auffassung hat, dass „Knechtschaft“ etwas Schlechtes sei, sondern nur, dass der Mensch, der sich in solch einer Knechtschaft befindet, von Geboten und Regeln kontrolliert wird, welche ihm – ungeachtet dessen, wie er sich fühlt – vorschreiben, wie er sich zu verhalten hat.

Doch kann es sein, dass Paulus die von Gott gegebenen Gesetze tatsächlich als „Elemente der Welt“ bezeichnet – und wenn ja, warum? Denken wir einmal scharf darüber nach, worauf sich diese Gesetze eigentlich bezogen haben. Welchen Bereich des Menschen haben die Gesetze beherrscht, seinen Geist (seine Gesinnung) oder seinen Leib und sein äußerliches Verhalten? Hatten diese Gesetze mit dem Leben der zukünftigen, himmlischen Welt zu tun oder nur mit dem Leben auf dieser Erde? Nun, da sie nur mit dem äußerlichen Verhalten, dem Körper und seinen Taten, zu tun hatten, waren sie nichts weiter als „Elemente der Welt“, obwohl sie von Gott selbst gegeben worden waren.

Das soll nicht heißen, dass Gott mit dem Gesetz etwas Schlechtes gab, aber mit Sicherheit etwas, was kein ewiges Leben geben konnte. Er führte ein System ein, das keine Gerechtigkeit hervorbringen konnte, denn das war auch nicht der Plan Gottes mit dem Gesetz. Aus welchem Grund stellte er die Menschen dann „unter“ diese „Vormünder und Pfleger“ bzw. „Elemente der Welt“?

„So ist das Gesetz unser Zuchtmeister gewesen auf Christus hin, damit wir durch den Glauben gerecht würden. Nachdem aber der Glaube gekommen ist, sind wir nicht mehr unter dem Zuchtmeister.“ (Gal. 3,24-25)

Es sollte nun glasklar sein. Das Gesetz ist unser **Zuchtmeister** gewesen. Es ist unser Vormund und unser Pfleger gewesen, weil wir noch Kinder waren. Es diente jedoch einem ganz bestimmten Zweck, es sollte uns nämlich zu Christus führen. Es sollte über uns herrschen, bis wir zu Erwachsenen geworden sind. Doch sind wir jetzt, nachdem Christus gekommen ist, immer noch **unter** dem Zuchtmeister? Sind wir immer noch unter „Vormündern und Pflegern“? Sind wir immer noch unter dem Gesetz? Auf keinen Fall: *„Nachdem aber der Glaube gekommen ist, sind wir nicht mehr unter dem Zuchtmeister.“*

„Als aber die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau und unter das Gesetz getan, damit er die, die unter dem Gesetz waren, erlöste, damit wir die Kinderschaft empfangen.“ (Gal. 4,4-5)

Es sollte also jedem klar sein, dass „unter dem Gesetz“ zu sein, nicht bedeutet, unter der **Verdammung** des Gesetzes zu sein. Es bedeutet vielmehr, unter einem bestimmten Regierungssystem zu sein, welches das Verhalten des Menschen durch äußerliche Gebote und Satzungen steuert und regiert. Die negativen Auswirkungen dieses Regierungssystems sind enorm. Was wäre denn die Alternative dazu, „unter dem Gesetz“ zu sein? Wenn die Bibel tatsächlich sagt, dass der Christ nicht mehr vom Gesetz regiert wird, wovon wird er dann regiert? Auch hier hat die Bibel eine klare Antwort:

„Regiert euch aber der Geist, so seid ihr nicht unter dem Gesetz.“ (Gal. 5,18)

Es gibt zwei Systeme, die das Verhalten eines Menschen regieren können. Das eine ist für Kinder und das andere für Erwachsene. Das eine steuert das äußerliche Verhalten. Es ist ein System, das nur die Taten eines Menschen beeinflusst, indem es ihn anhand von Regeln und Geboten kontrolliert. Die Methode dieses Systems basiert auf den „Elementen dieser Welt“. Das andere System basiert auf innerer Veränderung. Es verändert das Herz und die Gesinnung des Menschen und regiert so über seine Natur und seinen Verstand. Dadurch wird sein Verhalten von innen heraus beeinflusst, indem Christus in dem Menschen lebt. Dieses System basiert nicht auf dem Gesetz, sondern auf dem Geist.

Diese Wahrheit ist für viele schier inakzeptabel, weil sie dem, was sie schon immer geglaubt haben, krass widerspricht. Sie widerspricht völlig der Richtung ihres religiösen Lebens, die meist auf dem Prinzip basiert, einem System von Geboten und Gesetzen zu folgen, anstelle auf dem Prinzip einer veränderten Natur. Viele können einfach nicht begreifen, wie es möglich sein kann, das Gute zu tun, ohne klare Gebote und Regeln zu haben, die ihnen sagen, wie sie sich verhalten sollen. Die Vorstellung, ein Leben zu erhalten, das instinktiv zum Guten neigt, eine Natur, die auch **ohne Zutun des Gesetzes** immer das Gute tut, scheint für sie unmöglich zu sein. Es müsste nämlich etwas gänzlich Übernatürliches im Menschen geschehen, etwas außerhalb der natürlichen menschlichen Erfahrung, um seine Natur durch ein tatsächliches Wunder zu verändern.

Oh, wie verblendet wir doch gewesen sind, Brüder und Schwestern! Ist es denn nicht genau das, was uns verheißen ist, eine Erfahrung, die nicht von dieser Welt ist? Hat Gott denn nicht verheißen, dass er uns einen neuen Geist und ein neues Herz geben will? Die Bibel bezeichnet dieses Wunder als die Neugeburt, wodurch wir buchstäblich das Leben Christi erhalten. Es ist eine übernatürliche Erfahrung, die keine menschliche Anstrengung und kein menschlicher Gehorsam gegenüber Geboten und Gesetzen jemals hervorbringen könnte. Das bedeutet es, nicht mehr unter dem Gesetz zu sein. Es bedeutet, **unter** der Gnade zu sein, d. h. unter der Regierung des Geistes Gottes.

Da wir es nun verstehen, passen alle restlichen Verse, die darüber sprechen „unter dem Gesetz“ zu sein, wunderbar ins Gesamtbild. Wir begreifen nun, dass sie weder davon sprechen, dass die zehn Gebote abgeschafft seien, noch davon

unter der Verdammung des Gesetzes zu sein. Sie beschreiben vielmehr einen Zustand, wo der Mensch von äußerlicher Gewalt regiert wird und wo ihm Gebote und Gesetze vorschreiben, was er zu tun und zu lassen hat. Die Bibel sagt, der Christ befindet sich nicht unter solch einem System.

„Ehe aber der Glaube kam, waren wir unter dem Gesetz verwahrt und verschlossen auf den Glauben hin, der dann offenbart werden sollte. So ist das Gesetz unser Zuchtmeister gewesen auf Christus hin, damit wir durch den Glauben gerecht würden. Nachdem aber der Glaube gekommen ist, sind wir nicht mehr unter dem Zuchtmeister.“ (Gal. 3,23-25)

*„Als aber die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau und **unter das Gesetz** getan, damit er die, die **unter dem Gesetz** waren, erlöste, damit wir die **Kinderschafft empfangen**.“* (Gal. 4,4-5)

„Es ist für uns unmöglich, aus eigener Kraft dem Abgrund der Sünde zu entfliehen, in den wir gefallen sind. Das Trachten unserer Herzen ist böse, und wir können sie nicht verändern. „Kann wohl ein Reiner kommen von den Unreinen? Auch nicht einer.“ Hiob 14,4. „Denn fleischlich gesinnt sein ist Feindschaft gegen Gott, weil das Fleisch dem Gesetz Gottes nicht untertan ist; denn es vermag's auch nicht.“ Römer 8,7. Erziehung und Bildung, Willensübung und menschliche Anstrengung haben ihren eigenen Wirkungskreis, sind aber in diesem Falle machtlos. Sie mögen eine äußere Verbesserung des Verhaltens herbeiführen, können aber das Herz nicht verändern; sie sind nicht imstande, die innere Quelle des Lebens zu reinigen. Es muss zuerst eine Macht im Innern wirken, ein neues Leben von oben kommen, ehe der Mensch von der Sünde zur Heiligkeit bekehrt wird. Diese Macht ist Christus. Seine Gnade allein ist fähig, die toten Seelenkräfte wieder zu beleben und sie zu Gott, zur vollkommenen Heiligkeit hinzuleiten.“ (Der Weg zu Christus, S. 10)

Das Ende der Sünde

FORTSETZUNG VON S. 2

sein Leben buchstäblich unser Leben ist. Wer es jedoch glaubt, wird frei! Wir müssen nämlich begreifen, dass Jesu Tod nicht lediglich darin bestand, einen Preis zu bezahlen. Er starb vielmehr, um uns ein Leben ohne Sünde und ewiger Gerechtigkeit geben zu können. Wenn wir glauben und annehmen können, was Christus getan hat, dann werden wir frei sein von Sünde. Lehrt es die Bibel denn nicht klar und deutlich?

„und ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen.“ (Joh. 8,32)

„Denn die Sünde wird nicht herrschen können über euch, weil ihr ja nicht unter dem Gesetz seid, sondern unter der Gnade.“ (Röm. 6,14)

„Jeder, der aus Gott geboren ist, tut nicht Sünde, denn sein Same bleibt in ihm; und er kann nicht sündigen, weil er aus Gott geboren ist.“ (1.Joh. 3,9)

Diese Verse drücken Erstaunliches aus. Doch die meisten Christen haben regelrecht Angst davor anzunehmen, was sie sagen, weil es sonst ihre christliche Erfahrung als eine Lüge entlarvt. Es ist je-

doch die Wahrheit des Wortes Gottes. Der einzige Grund dafür, dass wir sie nicht erfahren, ist der, dass wir nicht glauben wollen, was Christus bereits für uns getan hat. Die Bibel sagt, dass er der Sünde ein Ende machen würde, und genau das hat er auch vollbracht. Darum rechnet uns Gott unsere Übertretungen nicht zu, weil Christus sie aus dem Weg geräumt und an das Kreuz geheftet hat.

In 2.Korinther 5,20 heißt es:

„So sind wir nun Botschafter an Christi Statt, denn Gott ermahnt durch uns; so bitten wir nun an Christi Statt: Lasst euch versöhnen mit Gott!“ (2.Kor. 5,20)

Hier geht es um zwei Parteien, nämlich Gott und den Menschen. Es war eine Mauer zwischen beiden, doch Gott hat sie abgerissen und aus dem Weg geräumt. Doch was ist nun das Problem des Menschen? Er will es nicht für wahr haben, was Gott bereits getan hat. Gott hat sich mit dem Menschen bereits versöhnt, aber was ist mit dem Menschen? Der Mensch ist noch nicht mit Gott versöhnt, weil er in seinem Herzen immer noch eine Barriere errichtet. Diese Blockade befindet sich ausschließlich im Verstand des Menschen und nicht bei Gott. Sünde ist für Gott nicht das Problem, weil Jesus dieses Problem

vollständig und für alle Ewigkeit gelöst hat.

Als ich das begriff, erkannte ich, dass ich gegen einen Gegner gekämpft hatte, der bereits tot war. Ich verdamnte mich selbst für etwas, womit Gott in Wirklichkeit gar kein Problem hatte. Ich erkannte, dass mein Problem vielmehr darin bestand, dass ich nicht glaubte, was Gott in seinem Sohn getan hat, und als ich es begriff, war es eine große Erleichterung für meine Seele. Ich fühlte mich, als wäre eine große Last von meinen Schultern gefallen.

Viele von uns befinden sich unter einer Sündenlast, weil sie sich selbst an dem messen, was sie tun. Sie betrachten sich selbst anstelle von Christus. Doch wenn wir unsere Augen auf Christus lenken und begreifen, was Gott für uns in seinem Sohn getan hat, fällt die Last von unseren Schultern, und wir sind nicht nur frei von der Verdammung der Sünde, sondern wir erkennen auch, dass ihre Macht gebrochen ist. Plötzlich haben alte Sünden keinerlei Macht mehr über uns und wir erleben, dass wir wirklich frei geworden sind. Nun, das ist es, was Jesus tat, die Bibel sagt es deutlich!



Die letzte Versöhnung

FORTSETZUNG VON S. 8

Tage irgendeine Arbeit tut, den will ich vertilgen aus seinem Volk.” Erkennst du nun, dass es bei dem Versöhnungstag darum geht, dass Christus allein arbeiten darf und sonst kein Mensch? Der Christ, der am Versöhnungstag versucht, durch seine eigenen Werke Erlösung zu finden, ist ein Mensch, der seinen eigenen Weg geht und nicht erlaubt, dass Christus in ihm lebt. Es gibt noch mehr Beweise dafür, dass die Erlösung gänzlich das Werk Christi ist und wir dem nichts hinzuzufügen haben. Unser einziges Werk besteht darin, an Christus zu glauben.

Die Juden kamen zu Jesus und fragten ihn: „Was sollen wir tun, um die Werke Gottes zu wirken?“ Was war Jesu Antwort darauf? „Das ist das Werk Gottes, dass ihr an den glaubt, den er gesandt hat.“ (Joh. 6,39) Das ist Gottes Werk! Das ist unser einziges Werk, und wenn du an Jesus glaubst, dann werden die Werke Christi in deinem Leben erscheinen. Er wird in dir das Wollen und das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen bewirken. Denn was du nicht tun kannst,

das wird er in dir tun, wenn du das annimmst, was Gott für uns durch seinen Sohn getan hat.

Wir haben nur ein einziges Werk zu tun, aber dieses Werk besteht darin zu glauben. Und ich sage nicht, dass es die einfachste Sache der Welt wäre, denn unser Verstand ist vollgepackt mit Müll, wir haben ferngesehen, bis uns schwindelig wurde, wir haben über Dummheiten geredet, bis wir uns nicht mehr auf die richtigen Dinge konzentrieren konnten. Sehr oft, wenn wir ins Gebet gehen wollen, sind wir in Gedanken im Supermarkt oder bei dem letzten Fußballspiel, unser Verstand ist nicht bei der Sache. Glauben zu üben ist manchmal die schwierigste Sache der Welt. Wir haben also einen Kampf zu kämpfen, aber es ist der gute Kampf des Glaubens und nicht der schlechte Kampf der Werke. Sehr oft kommt es vor, dass der Christ fällt, und weißt du, was er dann tut? Er nimmt sich vor, das nächste Mal stärker zu sein, er beißt die Zähne zusammen, sammelt alle seine Kraft und geht erneut gegen die Versuchung an. Doch er fällt natürlich wieder, weil Menschlichkeit Sünde nicht besiegen kann. Anstatt zu Christus zu gehen, kämpft er gegen die Sünde an.

Er geht in einen Kampf, der nicht sein Kampf ist. Unser Kampf besteht darin zu glauben, und wenn wir in Sünde fallen, dann nur, weil wir unsere Augen von Christus verloren haben. Lass uns zu Christus gehen, lass uns nach dem Leben in Christus suchen, und dann werden die Werke ganz natürlich erscheinen.

Gott nimmt das Ganze so ernst, dass er sagt, dass der Mensch, der am Versöhnungstag seine eigenen Werke tut, aus seinem Volk ausgetilgt werden soll. Es ist also eine todernste Angelegenheit. Ich bin sehr froh darüber, dass wenn wir Gerechtigkeit durch Glauben studieren, wir klar erkennen können, dass in der Bibel plötzlich alles miteinander harmonisiert und Sinn ergibt. Wir müssen die Prophetien und jede Lehre, an die wir glauben, im Lichte der Gerechtigkeit durch Glauben erneut studieren. Dann wird alles noch deutlicher und in noch größerer Herrlichkeit vor unseren Augen erscheinen und einstimmig bezeugen: Christus ist unsere Gerechtigkeit.



Herzliche Einladung

ZUR

*Heart For Truth
Erweckungswoche 2008*

vom 18.07. - 25.07.2008

**Jugendherberge "Auf dem Simmersberg"
Kirchberg 25, 98666 Schnett**

Wir treffen uns 2008 in Schnett (Thüringen), so der Herr will. Die Jugendherberge liegt außerhalb des Ortes auf dem 780 m hohen Simmersberg, mitten in der wunderschönen Natur, umgeben von grünen Wäldern - eine traumhafte Lage, die leibliche und geistliche Erholung bietet.

Die Übernachtungskosten betragen nur **22,10 EUR** inkl. Vollverpflegung und Bettwäsche! Es ist reichlich Platz für Wohnwagen und Zelte vorhanden.

Als Sprecher sind die beiden Evangeliumsverkündiger David Clayton (Jamaika) & Ken Corklin (USA) eingeladen. Der Mittelpunkt unserer Erweckungswoche ist Christus und seine Gerechtigkeit.

Information & Anmeldung:

Missionswerk Heart For Truth
Erwin Zoor
Muckenmühlenweg 24a
08626-Adorf
Tel: 037423-78822
Email: info@heart4truth.de